

Ohne Automatisierung wird's schwer

Chancen und Aufgaben Was die »MaKo 2022« für Messstellenbetreiber bedeutet. Deutlich wird, der Druck steigt kontinuierlich – auch durch eine neue Marktrolle



Bild: © tashatavango/Adobe Stock

Christoph Braun, Product Owner & Marktexperte MSB-Lösungen, Kisters AG
Astrid Beckers, Leitung Marketing, Kisters AG

Ab 1. April 2022 gelten neue Regeln für die Marktkommunikation, die die Bundesnetzagentur (BNetzA) im Festlegungsverfahren zur Weiterentwicklung der Netzzugangsbedingungen Strom, mittlerweile bekannt als »Marktkommunikation 2022« oder salopp »MaKo 2022«, festgelegt hat. Das sinnvolle Ziel: Voranbringen von Digitalisierung und Automatisierung

unseres Energiesystems und damit die Steigerung von Effizienz und Abwicklungsgeschwindigkeit bei allen Marktakteuren. Und der Weg: komplett neue und umfangreiche Änderungen in bestehenden Prozessen der GPKE (Geschäftsprozesse zur Kundenbelieferung mit Elektrizität) und WiM Strom (Wechselprozesse im Messwesen), außerdem kleinere Anpassungen in der MPES (Marktprozesse für erzeugende Marktlokationen Strom) und MaBiS (Marktregeln für die Durchführung der Bilanzkreisabrechnung Strom).

Die Änderungen betreffen alle Marktrollen im Bereich Strom in unterschiedlichem Umfang, insbesondere auch die Messstellenbetreiber (MSB). Ihnen bieten

sich sowohl neue Chancen als auch einige Aufgaben, die bei Nicht-Umsetzung Konsequenzen haben werden.

Bahn frei für variable dynamische Tarife

Die MaKo 2022 schafft mit den neu eingeführten Zählzeitdefinitionen nun endlich den regulatorischen Rahmen, um zeitvariable und dynamische – von schwankenden Strompreisen am Spotmarkt abhängige – Tarife stärker zu etablieren und damit den Verbrauchern Anreize zum Einsparen von Energie oder zur Verlagerung ihres Verbrauchs im Sinne der Netzdienlichkeit zu geben. Die dazu nötige

Zählertechnik ist bereits seit längerem auf dem Vormarsch; die Zählzeitdefinitionen liefern nun die Brücke zum Endkunden, die im Interimsmodell noch fehlte.

Zählzeitdefinitionen enthalten in einer Viertelstundenauflösung die Information, welches Register einer Marktlokation die geflossene Energie erfasst hat. Künftig können Lieferanten diese Zählzeitdefinitionen für Marktlokationen mit intelligenten Messsystemen beim Messstellenbetreiber bestellen und, basierend auf diesen Informationen, echte variable und dynamische Tarife anbieten.

Jetzt zeigt sich einmal mehr, wozu bereits die MaKo 2020 den Grundstein gelegt hat: Der Messstellenbetreiber ist inzwischen eine tragende Säule des Systems, da er die Verantwortung für den Versand qualitativ hochwertiger Messdaten an die anderen Marktrollen trägt – so zum Beispiel auch an die Netzbetreiber. Damit sind die Messstellenbetreiber indirekt für die Stabilität der Netze mitverantwortlich. Für sie empfiehlt es sich also, dauerhaft sinnvolle automatisierte Prozesse – etwa für Dateneingang, -plausibilisierung und fristgerechten sternförmigen -versand – zu schaffen und die Verantwortung möglichst auf Software-Lösungen zu übertragen, die ihnen verlässlich die Arbeit abnehmen.

Wachsender Druck hinsichtlich Datenqualität und Fristeneinhaltung

Bisher reichte es für Messstellenbetreiber aus, Daten im Monatsrhythmus zu verarbeiten und zu versenden. Die Daten wurden lediglich für die monatliche Bilanzierung verwendet und niemand war auf die tägliche Lieferung angewiesen. Also hatte es bisher kaum Konsequenzen, wenn Messstellenbetreiber ihren täglichen Versandpflichten nicht nachgekommen sind. Seit etwa anderthalb Jahren fordern nun aber die Übertragungsnetzbetreiber die Messdaten werktäglich an und prüfen auch, ob die Messstellenbetreiber die erforderlichen Daten schicken. Verstöße werden durch die Bundesnetzagentur gemahnt. Der Druck ist inzwischen spürbar.

Die MaKo 2022 wird die Lage weiter verschärfen: Sie fordert den tagtäglichen – nicht nur werktäglichen! – Versand der

Messdaten. Vor allem der Energieserviceanbieter ESA – eine neue Marktrolle, die mit der MaKo 2022 eingeführt wird – wird die Daten jeden Tag anfordern, um seinen Kunden variable Tarife sowie weitere Produkte und Dienstleistungen basierend auf tagesaktuellen Daten anbieten zu können. Da sein Geschäft von den hochaufgelösten aktuellen Daten abhängen wird, wird er die Messstellenbetreiber stärker in die Pflicht nehmen.

Folglich sollte dieser seine Prozesse so stark wie möglich automatisieren. Das heißt, die Arbeitsorganisation anpassen, sein IT-System durch ein eigenständiges MSB-Cockpit aufrüsten sowie gegebenenfalls auch eine stärkere IT-Affinität bei den Mitarbeitenden herstellen.

Wichtige Voraussetzungen für automatisierte Prozesse und ein funktionierendes Gesamtgefüge aus Markt und Netz sind eine sehr hohe Datenqualität sowie die zeitnahe Erhebung und fristgerechte Weiterverarbeitung und Verteilung der Daten. Um dies im Griff zu haben sowie Prozesskosten im laufenden Betrieb zu senken, unterstützen massendatenfähige, eigens für Messstellenbetreiber entwickelte IT-Systeme.

Ausblick

In Zukunft werden Digitalisierung, Automatisierung sowie ein immer enger getakteter regelkonformer Datenaustausch noch stärker gefordert – und auch von der BNetzA kontrolliert – werden. Rollenspezifische MSB-Cockpits sind auf die Automatisierung von Standard-Prozessen ausgelegt und erledigen ihre Arbeit rund um die Uhr, auch am Wochenende. Sie geben den Messstellenbetreibern nicht nur regulatorische Sicherheit, sondern sind auch eine Basis für alle (Dienstleistungs-) Geschäftsmodelle und bieten langfristig die Flexibilität, auf neue Anforderungen aus Gesetz und Markt reagieren zu können.

Je früher die Versorger der Entwicklung, die mit der MaKo 2022 weitergeführt wird, Rechnung tragen und ihre Strategie auf Digitalisierung und Automatisierung ausrichten, desto leichter wird ihnen die schrittweise Anpassung der Prozesse fallen.